

frauenORTE Niedersachsen ist eine Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Die Initiative will auch dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten. Näheres zu frauenORTE Niedersachsen finden Sie unter: [www.frauenorte-niedersachsen.de](http://www.frauenorte-niedersachsen.de)

Gefördert durch:



Herausgeberin: Gleichstellungsbeauftragte Annegret Schepers  
 Stadt Haren (Ems)  
 Neuer Markt 1, 49733 Haren (Ems)  
 Telefon 05932 8288  
[gleichstellungsbeauftragte@haren.de](mailto:gleichstellungsbeauftragte@haren.de)

In Kooperation mit

- CDU Frauen Union Stadtverband Haren (Ems)
- Heimatverein Haren (Ems) e.V.
- Arbeitskreis frauenORT Schwester Kunigunde

Text: Priv. Doz. Dr. Maria Anna Zumholz, stellv. Leiterin der Arbeitsstelle Katholizismus- und Widerstandsforschung an der Universität Vechta

Fotos: Stadt Haren (Ems), die Fotos stammen überwiegend aus privaten Fotoalben

Grafik: Werbeagentur Holl GmbH & Co. KG,  
[www.werbeagentur-holl.de](http://www.werbeagentur-holl.de)

Eröffnungsjahr 2019



- 1 Mädchenschule, Lange Straße
- 2 Kindergarten St. Elisabeth, Kirchstraße
- 3 St. Martinus Kirche, Kirchstraße
- 4 Schwester-Kunigunde-Platz, Mittelstraße
- 5 Maczków-Dokumentationszentrum, Inselmühle

**Aktivitäten frauenORT Schwester Kunigunde**  
[www.haren.de](http://www.haren.de)

Spurensuche - Rundgang oder Fahrradtour zu den Wirkungsstätten von Schwester Kunigunde mit Besuch des Maczkow Dokumentationszentrum, ab 2020.  
 Kunigudentorte im Cafe am Dom.

**Information zu den Angeboten:**

Gleichstellungsbeauftragte, Neuer Markt 1, 49733 Haren (Ems)  
 Tel.: 05932 8288, E-Mail: [gleichstellungsbeauftragte@haren.de](mailto:gleichstellungsbeauftragte@haren.de)  
 Touristinformatio, Neuer Markt 3, 49733 Haren (Ems)  
 Tel.: 05932 71313, E-Mail: [touristinfo@haren.de](mailto:touristinfo@haren.de)

## Die Kongregation der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung (Münster)

Schwester Kunigunde geb. Theresia Schepers entschied sich im Alter von 16 Jahren, in die Kongregation der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Münster einzutreten und blieb bis zu ihrem Lebensende ein Mitglied wie auch eine Repräsentantin dieser auf soziale Arbeit und Mädchenbildung konzentrierten Schwesterngemeinschaft.

*Die Schwestern der Vorsehung sollen in ihren Religionsübungen alles Außergewöhnliche und Auffallende vermeiden und die ihnen Untergebenen zu nichts Ungewöhnlichem anhalten. Sie sollen im Äußern natürlich, einfach und bescheiden, aber heiter und freudig erscheinen und sollen als die wichtigste ihrer Religionsübungen das Arbeiten für Gottes Ehre und für das Wohl ihrer Nebenmenschen betrachten, lautet die zentrale Botschaft der Regeln für die Kongregation der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung. Die Aufgabe der Schwestern bestand zunächst in der Pflege von bedürftigen Waisenkindern und insbesondere Mädchen. 1842 wurde das erste Waisenhaus in Münster-St. Mauritz eröffnet.*

Für die Betreuung und Erziehung der Kinder in den Waisenhäusern sah der Gründer der Kongregation, Eduard Michelis, Lehrerinnen vor, die das in der Tradition des einflussreichen Pädagogen Bernard Overberg stehende münstersche katholische Lehrerinnenseminar absolviert hatten. Diese pädagogische Einrichtung, die der Overberg-Schüler Regierungsschulrat Kaspar Krabbe (1794-1866) am 1. Mai 1832 in Münster ins Leben gerufen hatte, war das erste Lehrerinnenseminar in Preußen – für evangelische Volksschullehrerinnen wurde 1844 ein Ausbildungsinstitut in Kaiserswerth eröffnet. Zwei der ersten vier Mitglieder der neuen Kongregation waren ebenso wie die erste langjährige Oberin Elisabeth Saerkamp Lehrerinnen. Die Schwestern beschränkten sich somit nicht auf die Unterbringung und Versorgung von Waisen, sondern strebten im Sinne Overbergs eine ganzheitliche Erziehung und Ausbildung

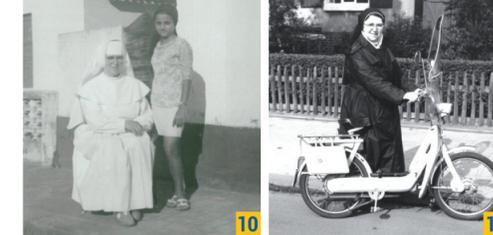
der Kinder in einer Verbindung von mütterlicher Fürsorge mit professioneller Ausbildung an.

Mit der aufkommenden Industrialisierung im Bistum Münster übernahmen die Schwestern weitere verwandte Aufgabenfelder, die Betreuung von Vorschulkindern in Kindergärten sowie von Kindern berufstätiger Mütter in Kinderhorten. Außerdem widmeten sie sich der Mädchenbildung und gründeten zwecks Ausbildung der Schwestern in ihrem Mutterhaus eine Lehrerinnenausbildungsstätte. Damit leisteten sie einen bis heute kaum wahrgenommenen und gewürdigten Beitrag zur Professionalisierung pädagogischer Arbeit auf dem Gebiet der frühkindlichen Erziehung und der Mädchenbildung wie auch zur Schaffung weiblicher Berufe bzw. Berufsfelder und dazugehöriger Ausbildungswege. Ihre als Alternative zu Ehe und Familie angelegte Lebensform in den Kongregationen gab zudem Frauen, die an einer Heirat nicht interessiert waren, die Chance, in einer familienähnlichen Gemeinschaft von Gleichgesinnten eine Ausbildung zu machen und anschließend einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen.

Ihre Fürsorge wandten sie somit in erster Linie Mädchen zu, denen sie mit Hilfe von Erziehung sowie schulischer und beruflicher Ausbildung zu einem selbstbestimmten, erfüllten Leben verhelfen wollten.



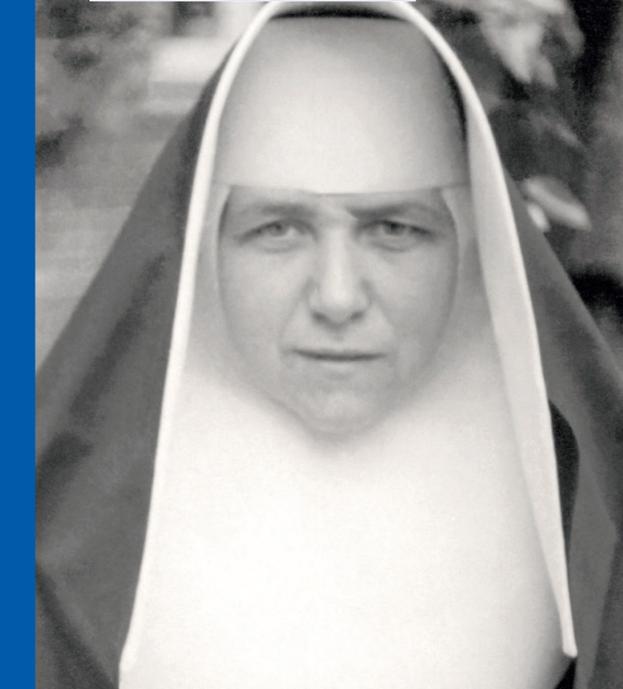
Bischof Dr. Wilhelm Berning besuchte am 03.04.1946 die eingerichteten Notkirchen während der Räumung Harens (1945 bis 1948 Maczkow), im Hintergrund Schwester Kunigunde.



- 1-2 Theresia Schepers vor dem Eintritt ins Kloster und im Kindergarten in Münster. (1930/32)
- 3 Sr. Kunigunde und Vikar Ernst Jürgens beim Hochwasser unterwegs zu den Notkirchen. (1946)
- 4-5 Glaubenskundgebung während der Räumung Harens in Raken, Sr. Kunigunde arbeitete tatkräftig mit. (1946/47)
- 6 Sr. Kunigunde beim Hochwasser auf dem Weg zu der evakuierten Bevölkerung Harens. (1946)
- 7-10 Sr. Kunigunde arbeitete in verschiedenen Landesteilen in Brasilien. (1964-1968)
- 11 Sr. Kunigunde in der Pfarrei St. Barbara in Meerbeck mit dem Moped unterwegs. (1976-1985)

## Lebenslauf

- 1914 Geburt in Mesum, Landkreis Steinfurt
- 1935 Prüfung als staatlich geprüfte Kindergärtnerin und Hortnerin in Münster am Sozialpädagogischen Seminar des Caritasverbandes
- 1935 Eintritt in die Kongregation der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Münster
- 1935-36 Noviziat im St. Katharinenhaus in Winnekendonk
- 1936-45 Leiterin des Kindergartens St. Elisabeth in Haren (Ems)
- 1945-48 Seelsorgehelferin, Krankenpflegerin und Handarbeitslehrerin während der polnischen Besetzung Harens
- 1948-51 Leiterin des Kindergartens St. Elisabeth in Haren (Ems)
- 1951-52 Betreuung von Waisenkindern in Wesel
- 1952-58 Pfarrhelferin in Kleve, St. Mariä Himmelfahrt
- 1958-64 Leiterin des Kindergartens St. Elisabeth in Walsum, Kreis Dinslaken
- 1964 Aufbruch nach Brasilien
- 1964-67 Leitung eines Zentrums von deutschsprachigen katholischen Einwohnern in Rio de Janeiro
- 1967-68 Pfarrhelferin in São José de Mipibú im Bundesstaat Rio Grande do Norte
- 1968 Rückkehr nach Deutschland wegen gesundheitlicher Probleme
- 1968-69 Gruppenleiterin in der Marienburg in Coesfeld
- 1969-73 Erzieherin am Collegium Augustianum Gaesdonck
- 1973-85 Pfarramtshelferin und Pastoralassistentin der Pfarrgemeinde St. Barbara, Meerbeck
- 1985-96 Ruhestand im St. Anna-Stift in Stadtlohn
- 1995 Verleihung der Ehrenurkunde der Stadt Haren
- 1996-99 Altenheim St. Loreto, Horstmar – Leer



## Schwester Kunigunde

Pionierin sozialer und seelsorglicher Arbeit

## Schwester Kunigunde

Pionierin sozialer  
und seelsorglicher Arbeit

Schwester Kunigunde geb. Theresia Schepers entschied sich im Alter von 16 Jahren, in die Kongregation der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Münster einzutreten. Sie wählte somit eine Schwesterngemeinschaft, die sich auf soziale Arbeit und auf Mädchenbildung konzentrierte. Als Schwester Kunigunde 1936 nach Haren versetzt wurde, existierte hier schon seit mehr als 60 Jahren eine Kommunität der Schwestern, die eine Mädchenschule und einen Kindergarten leiteten.

### Die Mädchenschule in Haren (1864-1929)

Im Jahr 1863 wandte sich der damalige Pfarrer von Haren, Pastor Alexander Fehren (1799-1822), an die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Münster. Er bat sie um die Entsendung von Schwestern, die in Haren eine Mädchenschule eröffnen sollten. Das Haus des Kaufmanns Kerckhoff,

Lange Straße (heute Einfahrt zum Kolpingplatz) [1], wurde zu einer Wohnung für die Schwestern sowie zwei Schulräumen umgebaut. Am 25. April 1864 trafen die ersten drei Schwestern in Haren ein: Schwester Hedwig für die Oberklasse, Schwester Sale-

sia für die Unterklasse und eine weitere Schwester, die den Haushalt führte. Während des preußischen Kulturkampfes (Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche 1871-1887) legten die Schulschwester ihr Ordenskleid ab und führten

auch wieder ihre weltlichen Namen: Ludowika Hilge und Mary Nettessheim. Den Schwestern war die Mädchenbildung wichtiger als das äußere Zeichen der Zugehörigkeit zu ihrer Kongregation. Da ihnen nach dem Ende des Kulturkampfes weiterhin die Tätigkeit in Volksschulen untersagt war, blieb es auch für ihre Nachfolgerinnen bei dieser Regelung.

Nach einigen Jahren äußerte die Harener Bevölkerung den Wunsch nach einer weiteren Schwester, die Handarbeitsunterricht sowie Privatstunden in Musik und Französisch erteilen sollte. Und damit kam Schwester Amata geb. Maria Gerads nach Haren. Die Schwestern übernahmen zukünftig neben dem Unterricht in Haren auch den Handarbeitsunterricht in Emmeln und Landegge.

Im April 1929 wurde in Haren ein neues großzügiges modernes Schulgebäude eingeweiht, das Mädchen und Jungen gemeinsam besuchten. Schwestern von der Göttlichen Vorsehung unterrichteten auch an der neuen Schule.

### Der Kindergarten St. Elisabeth in Haren (1900)

Der Anstoß zur Gründung eines Kindergartens [2] in Haren unter der Leitung von Schwestern von der Göttlichen Vorse-



hung kam von Schwester Alexia, geb. Gebina Esders, die als Oberin eines Waisenhauses in Dülmen tätig war. Anlässlich der goldenen Hochzeit ihrer Eltern, Elisabeth und Bernhard Esders, gründete die Familie eine Stiftung. Sie errichtete

auf einem Grundstück an der Kirchstraße ein repräsentatives zweistöckiges Gebäude mit einer Wohnung für die Schwestern, dem Kindergarten sowie zwei Klassenräumen für die Rektoratsschule. Ein kleiner Garten für die Schwestern sowie

ein Spielplatz für die Kinder fanden auf dem Grundstück ebenfalls Platz. Sieben Schwestern zählte die Kommunität der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Haren jetzt. Nachdem im November 1936 die Oberin und Kindergartenleiterin Schwester Methardis plötzlich gestorben war und anschließend auch ihre Helferin Schwester Ermelind erkrankte, war eine qualifizierte Betreuung der Kinder im Kindergarten nicht mehr gewährleistet. Zu dem Zeitpunkt, als Helferinnen und nicht ausgebildete Kindergärtnerinnen die Kinder betreuten, fand eine staatliche Revision statt. Das Ergebnis fiel naturgemäß nicht gut aus. Pfarrer Franz Hawighorst in Haren erhielt am 11. März 1937 über den Landrat in Meppen eine Verfügung des Osnabrücker Regierungspräsidenten, mit der dieser die Schließung des Kindergartens zum Ende des Monats anordnete. Den nationalsozialistischen Machthabern bzw. der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), kam diese Situation sogar sehr gelegen, da sie daran interessiert waren, die katholischen Kindergärten durch nationalsozialistische Kinderhorte zu verdrängen. Vor der Herausforderung, diese schwierige Situation bewältigen zu müssen, stand Schwester Kunigunde, die im Dezember 1936 als neue Leiterin im Alter von 22 Jahren in Haren eingetroffen war.

### Schwester Kunigunde geb. Theresia Schepers

Theresia Schepers stammte aus Mesum bei Rheine im Landkreis Steinfurt, wo sie am 22. Oktober 1914 als fünftes von sieben Kindern, fünf Jungen und zwei Mädchen, zur Welt kam.



Theresia Schepers,  
links

Nach der Schulentlassung 1929 entschloss sie sich, nicht zu heiraten, sondern in die Kongregation der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung einzutreten, die ihr die Chance eröffnete, eine qualifizierte berufliche Ausbildung als Kindergärtnerin zu machen. Theresia arbeitete zunächst ein Jahr im Kindergarten der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Mesum und ging 1931 im Alter von noch nicht einmal 17 Jahren nach Münster in die Friedrichsburg, das Mutterhaus der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung.

Da sie über keine höhere Schulbildung verfügte, musste sie eine sog. Schulwissenschaftliche Vorprüfung als Voraussetzung für die Zulassung zum Kindergärtnerinnenseminar ablegen, Vorbereitungskurse fanden im Mutterhaus der Vorsehungsschwester statt. Nachdem Theresia Schepers diese Prüfung 1933 mit Erfolg abgeschlossen hatte, absolvierte sie zwei Jahre später, am 4. März 1935, ihre Prüfung als staatlich geprüfte Kindergärtnerin und Hortnerin am Sozialpädagogischen Schwesternseminar des Caritasverbandes, das von Vorsehungsschwester geleitet wurde.

Theresia Schepers hatte jetzt einen staatlich anerkannten pädagogischen Abschluss. In Verbindung mit ihrer religiösen Sozialisation in der Kongregation verfügte sie über Qualifikationen, die sie nicht nur für einen Einsatz in Kindergärten und Waisenhäusern befähigten, sondern – wie ihr weiterer Lebensweg zeigen sollte – auch für Tätigkeiten in den neuen kirchlichen Frauenberufen der Pfarrhelferin und der Pastoralassistentin.

Nach Ablegung ihrer Prüfung trat Theresia Schepers am 9. April 1935 offiziell in die Kongregation ein, mit ihrer ersten Profess legte sie am 23. Oktober 1935 zeitlich begrenzt die Gelübde der Armut, des Gehorsams und der Keuschheit ab und nahm den Namen Kunigunde an. Ihr Noviziat verbrachte sie im St. Katharinenhaus in Winnekendonk im Dekanat Kevelaer, wo die Schwestern einen Kindergarten und eine Handarbeitschule sowie eine ambulante Krankenstation unterhielten. Schwester Kunigunde hatte einen wesentlichen Anteil daran, die Einrichtung eines nationalsozialistischen Kindergartens



Schwester Kunigunde musste ihre Ordenstracht ablegen,  
dunkles Kleid mit Hut

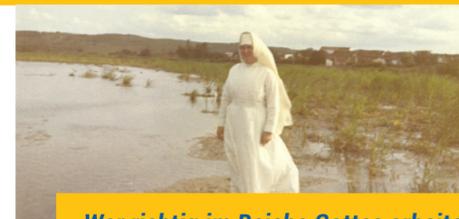
in Haren zu verhindern und somit die Vermittlung christlicher Werte an die Kinder zu sichern. Ähnlich wie im Kulturkampf trugen die Schwestern auch jetzt kein Ordenskleid, sondern lange dunkle Kleider mit einem kleinen Hut. Für ihre Arbeit mit Kindern brachte Schwester Kunigunde auch insofern gute Voraussetzungen mit, als sie sowohl sehr musikalisch als auch künstlerisch begabt und ausgesprochen kreativ war. Hinzu kam eine große Sensibilität für die Nöte von Menschen. Während des Zweiten Weltkrieges setzte sich Schwester Kunigunde mit dem Bildhauer Theodor Wenge aus Lathen in Verbindung und beauftragte ihn mit der Anfertigung einer Schutzengelgruppe [2], die an der Kindergartenaußenwand in einer Fensternische eingearbeitet wurde. Schwester Kunigundes große Stunde schlug am 8. April 1945. Die Bevölkerung Harens musste ihre Häuser verlassen, da ein Beschuss des Ortes zu erwarten war. Doch Schwester Kunigunde blieb in Haren. Nachdem die Kuppel der Kirche schon einige Einschüsse aufwies, bestieg sie in Eigeninitiative den Turm der Pfarrkirche St. Martinus [3], hisste ein Bettlaken als weiße Fahne und trug somit wesentlich dazu bei, die Kirche und den Ort vor weiterer



Zerstörung zu bewahren. Auch nachdem Haren im Mai 1945 auf Befehl der Militärregierung für ca. 5.000 aus Polen stammende „Displaced Persons“ geräumt werden musste und für einige Jahre in Maczków umbenannt wurde, bewiesen Schwester Kunigunde und ihre Mitschwester Eigeninitiative, Durchsetzungsvermögen und Organisationstalent. Sie errichteten in Notunterkünften einen Behelfskindergarten und Notkapellen, übernahmen seelsorgliche Aufgaben, schulischen Unterricht und die ambulante Versorgung der Kranken. Erst 1948 konnten die Schwestern in ihr stark renovierungsbedürftiges St. Elisabeth-Stift zurückkehren. 1956 beschloss die Kongregationsleitung in Münster, die Niederlassung in Haren aufzugeben, den Kindergarten übernahmen Franziskanerinnen aus Thuine. Am 11. April 1956 verließen die letzten fünf Schwestern Haren. Insgesamt haben in den 92 Jahren seit 1864 mehr als 60 Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Haren gelebt und gewirkt.

Schwester Kunigunde hatte schon am 2. April 1951 auf Wunsch ihrer Vorgesetzten Haren verlassen und sich zunächst im Mutterhaus für einige Zeit erholt. Ihr weiteres Leben verlief ausgesprochen vielfältig, sie wechselte mehrfach sowohl die Standorte als auch ihre Aufgabenfelder. Nachdem sie sich für die Betreuung von Waisen in Wesel engagiert hatte (1951-1952), arbeitete sie anschließend (1952-1958) als Pfarrhelferin in Kleve, um danach erneut die Leitung eines Kindergartens in Walsum zu übernehmen.

1964 – im Alter von 50 Jahren – entschloss sich Schwester



„Wer richtig im Reiche Gottes arbeiten will,  
findet nie ein Ende“ (Schwester Kunigunde)

Kunigunde, einen Lebenstraum zu verwirklichen und einen Neuanfang in Niederlassungen der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Brasilien zu wagen. In Rio de Janeiro leitete sie zunächst ein Zentrum deutschsprachiger Einwanderer und arbeitete von 1967-1968 als Pfarrhelferin im Bundesstaat Rio Grande do Norte. Doch Schwester Kunigunde litt klimabedingt zunehmend unter gesundheitlichen Problemen. Außerdem musste sie einsehen, dass ihre sprachliche Begabung nicht ausreichte, die Landessprache zu erlernen. Daraus zog sie die Konsequenz, nach Deutschland zurückzukehren, um hier weiter effektiv „im Reiche Gottes“ arbeiten zu können.

Nach Stationen als Gruppenleiterin in der Marienburg bei Coesfeld und als Erzieherin im Collegium Augustinianum Gaesdonck trat sie 1973 ihre letzte Stellung als Pfarramtshelferin (1973-1976) und Pastoralassistentin (1976-1985) in der Pfarrgemeinde St. Barbara in Meerbeck an. Im Alter von fast 65 Jahren machte sie noch ihren Führerschein, um ihre Hausbesuche bei den vielen alten und kranken Menschen bewältigen zu können. In der Pfarrgemeinde sorgte sie für eine Sensation, indem sie die erste Messdienerinnengruppe in der Region ausbildete. Sie setzte damit hinsichtlich dieses Dienstes am Altar Mädchen gleichberechtigt ein.



In der Pfarrgemeinde St. Barbara Meerbeck dienen 30 Mädchen die Messe

## Mit Feuer und Flamme dabei!

Zeitungsartikel Rheinische Post von 1980

Diese Pionierleistung demonstriert, wie wichtig ihr die Gleichberechtigung der Geschlechter war. Schwester Kunigunde agierte in der Pfarrgemeinde eigenverantwortlich und setzte auch insofern ein Zeichen für die Aufwertung von Frauen im kirchlichen Dienst.

1985 zog sich Schwester Kunigunde aus dem Berufsleben zurück. Sie starb am 9. April 1999 im Alter von fast 85 Jahren im Altenheim Haus Loreto in Leer-Horstmar. Zeitzeugen erinnern sich an sie als eine organisationsstarke, kreative, eigenständige und eigenwillige Frau mit Ecken und Kanten, die sich bei der Durchsetzung ihrer Ziele durchaus auch gegen obrigkeitliche Widerstände durchsetzte.

### „Ehrenbürgerin“ von Haren

Verantwortungsbewusst, mutig und durchsetzungsstark begleitete Schwester Kunigunde die Menschen in Haren von 1936 bis 1951 durch die NS-Zeit sowie die harten Kriegsjahre und Nachkriegsjahre. Ihren bleibenden Platz im Bewusstsein der Harener Bevölkerung sicherte sich Schwester Kunigunde vor allem als Retterin Harens bzw. der Harener Kirche vor der Zerstörung am Ende des Zweiten Weltkrieges. Aus Dankbarkeit und als Anerkennung für ihren Einsatz erhielt Schwester Kunigunde am 18. Dezember 1995 die Ehrenurkunde der Stadt Haren und 2002 einen Platz in der Ausstellung „Starke Frauen“. Weiterhin wurde 2012 der „Schwester-Kunigunde-Platz“ [4] auf dem alten Friedhof am „Emsland-Dom“ St. Martinus eingeweiht, auf dem auch das Grabmal der Familie Esders, die den Kindergarten St. Elisabeth gegründet und finanziert hat, zu sehen ist. Hinzu kommt Ende 2019 das Maczków-Dokumentationszentrum [5] in der denkmalgeschützten Inselmühle, in dem auch die Geschichte der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Haren allgemein und das Wirken Schwester Kunigundes speziell ihren Platz finden soll.